



Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt

An den Grossen Rat

09.5292.02

BVD und ED/P095292
Basel, 9. Juni 2010

Regierungsratsbeschluss
vom 8. Juni 2010

Schriftliche Anfrage Christine Heuss betreffend verlotterter Zustand des Sommercasinos Basel

Das Büro des Grossen Rates hat die nachstehende Schriftliche Anfrage Christine Heuss dem Regierungsrat zur Beantwortung überwiesen:

„Der Regierungsrat hat sich bereit erklärt, das St. Jakobs-Denkmal zu renovieren. Dies wird von vielen Anwohnern begrüsst, wie ich durch persönliche Kontakte vernehmen konnte.

Als bedenklich und als Schandfleck wird von diesen aber auch das dahinterliegende Sommercasino wahrgenommen. Dieses ehemalige Gesellschaftshaus aus dem 19. Jahrhundert ist heute ein wichtiges Jugendzentrum.

Das Sommercasino wurde um 1822 auf private Initiative ausserhalb der Stadtmauern für jene Bürgerinnen und Bürger errichtet, die sich während des Sommers auf ihre Landsitze zurückzogen. Zur gleichen Zeit wurde in der Innenstadt am Barfüsserplatz das heutige Stadtcasino erbaut. Während der Unruhen der Basler Kantonstrennung zwischen 1830 und 1833 zogen die Mitglieder des Sommercasinos vorübergehend in das Stadtcasino; da die Sommercasino-Gesellschaft in den folgenden Jahrzehnten sich zunehmend verschuldete, während das Stadtcasino erblühte, wurden schliesslich 1907 die beiden Gesellschaften fusioniert. Die immense Schuldenlast durch das übernommene Sommercasino konnte jedoch nicht bewältigt werden, und so wurde das Sommercasino samt Park 1937 verkauft.

1959 übernahm die Stiftung Jugendhaus das Gebäude und funktionierte es in den folgenden Jahrzehnten zu einem Jugendhaus um. Es ist heute ein fester Bestandteil der regionalen Jugendkultur und wird häufig für Konzerte und Disco-Veranstaltungen genutzt.

Charakteristisch sind offensichtlich die Graffitis, die sich auf der ganzen Fassade verteilen. Diese Sprayereien werden aber selten als Kunstwerke empfunden, sondern erwecken den Eindruck, dass das Gebäude verlottert sei. Sie fördern die Verslumung und geben den Anwohnern ein Gefühl der Unsicherheit.

Ich frage deshalb den Regierungsrat an, ob er eine Möglichkeit sieht, diese Sprayereien wieder zu entfernen und damit auch den Jugendlichen die Schönheit dieses klassizistischen Baus wieder vor Augen zu führen.

Christine Heuss“

Wir beantworten diese Schriftliche Anfrage nun wie folgt:

Die Anfragende hat die Bedeutung des Sommercasinos als Bau treffend umschrieben. Die heutige Nutzung des Gebäudes als Jugendzentrum ist für die Stadt Basel aber ebenso wichtig. Hier wird der Jugend Raum geboten, ihren Kulturbetrieb aktiv und passiv zu erleben und zu pflegen. Zu dieser Kultur gehört es auch, sich abzugrenzen und zu provozieren. Ein Mittel dazu sind Graffitis. Dieses Verhalten war der Jugend schon immer eigen und daraus haben sich wichtige kulturelle Entwicklungen ergeben. Graffitis sind heute durchaus ein Teil der arrivierten Kunst und nicht nur bedenkliche Schmierereien.

Alles Fremde, Ungewohnte und Provokante hat schon immer Verunsicherung und Ängste ausgelöst. In diesem Sinne sind die Gefühle und die Unsicherheit bei den Anwohnerinnen und Anwohnern nachvollziehbar. Jedoch ein wichtiges Jugendzentrum als Schandfleck für die Stadt Basel zu bezeichnen, welches die Verslumung des Quartiers fördert, wird der Arbeit, die darin geleistet wird, in keiner Weise gerecht. Das Sommercasino in der heutigen Erscheinung ist sicher kein ‚Fleckchen heile Welt‘ sondern ein Abbild der heutigen Zeit.

Zur Schriftlichen Anfrage, ob der Regierungsrat eine Möglichkeit sieht, diese Sprayereien zu entfernen und damit auch den Jugendlichen die Schönheit dieses klassizistischen Baus wieder vor Augen zu führen, kann wie folgt Stellung genommen werden:

Bautechnisch ist die Reinigung des Gebäudes jederzeit möglich. Vorgängig ist abzuklären, welches Verfahren je nach Untergrund angewendet werden muss. Selbstverständlich würde nach einer Reinigung die Oberfläche mit einem Schutzanstrich versehen. Dieser Schutzanstrich ist aber nur eine Hilfe bei der erneuten Reinigung, er verhindert das Anbringen von Graffitis nicht.

Aus soziokultureller Sicht ist die Angelegenheit anders zu beurteilen. Die Abteilung Jugend- und Familienförderung sowie der langjährige Leiter des Jugendzentrums schätzen übereinstimmend die Situation so ein, dass das Reinigen und Wiederherstellen der ursprünglichen Oberflächen des Sommercasinos hohe Kosten ohne Aussicht auf Nachhaltigkeit generiert. Es muss damit gerechnet werden, dass nach kurzer Zeit das Haus wieder versprayed ist. Die Beschaffenheit der Fassade ist für die Nutzerinnen und Nutzer des Sommercasinos nicht nur irrelevant, sondern sie ist längst zum Symbol der "jugendlichen Besetzung" geworden. Der Symbolwert steht hier also weit über jeder ästhetischen Frage, ganz abgesehen davon, dass sich diese für die Jugendlichen so kaum stellt. Es ist im Gegenteil davon auszugehen, dass eine gereinigte Fassade wohl eine geradezu kompetitive Sprayer-Welle auslösen würde. Wenn heute neue Graffiti am Sommercasino angebracht werden, müssen Teile des Untergrunds jeweils zuerst präpariert werden, damit hellere Töne zur Geltung kommen. Um weisse Flächen würden sich die Aktivisten also fast schon reissen. Das aktuelle Thema der Jugendlichen ist die Abgrenzung bis hin zur Subversivität, die erst beim älter werden sukzessive der Integration in gesamtgesellschaftliche Werte weicht. Ein Prozess, der nur im Tempo der Jugendlichen denkbar ist. Beherrschende Massnahmen bewirken mit Garantie das Gegenteil des Erhofften oder des Beabsichtigten. Das gilt für Orte und Werte, die sich auf

das Freizeitverhalten und die Szenenkultur der Jugendlichen beziehen in verstärktem Masse.

Im Namen des Regierungsrates des Kantons Basel-Stadt



Dr. Guy Morin
Präsident



Barbara Schüpbach-Guggenbühl
Staatschreiberin